1. Jahrgang.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis in der Exped. M. 1,25, per Post M. 1,50 pro Quartal. Inserate pro 1-spalt. Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 180. Siegen, Donnerstag, 17. September 1885.

König Alfonso von Spanien

und seine Persönlichkeit ist es besonders, welche in dem gegenwärtigen Streit zwischen dem deutschen Reiche und Spanien unsere Theilnahme erweckt. Unserem großen Schlachtendenker, dem greisen Feldmarschall Moltke, wird das Wort zugeschrieben: „Der König von Spanien thut mir leid!" Der Marschall hat Recht, König Alfonso, der mitten in dem Madrider Wirrwarr steht, kann uns in der That leid thun. Er ist in der Hauptsache ganz auf sich allein angewiesen und hat Niemand zur Seite, der die Interessen des Thrones und der Monarchie in uneigennütziger Weise wahrt. Der conservative Ministerpräsident Cannovas del Castillo hat mit der Karolinenfrage in Spanien einen Brand entfacht, der um Haaresbreite das Königthum gestürzt hätte. Der Herr Minister dachte viel an seinen Monarchen, er dachte nur an seine Stellung und an die Möglichkeit, durch die Karolinenangelegenheit seine eigenen Fehler in der inneren Politik zu vertuschen. Wie kurzsichtig dieser früher so gerühmte spanische Staatsmann geworden, beweist auch, daß er sich vor einiger Zeit ganz entschieden der hochherzigen Absicht König Alfonso's widersetzte, die von der Cholera heimgesuchten Städte zu besuchen. Der König reiste damals doch allein, und auch gegenwärtig hat er allein und selbstständig gehandelt. Seine Energie und Entschlossenheit hat dem Ministerium erst Muth gemacht, entschieden gegen die Excedenten und Revolutionäre vorzugehen. Trat Alfonso nicht auf, wie geschehen, so wäre heute wahrscheinlich der Krieg zwischen Deutschland und Spanien bereits erklärt, und die Monarchie gestürzt. Der Nebenbuhler des Herrn Cannovas ist der liberale Führer Sagasta, der anfänglich so ungemein kriegseifrig sich zeigte, sich jetzt aber bereits besonnen hat. Er ist nicht besser und nicht schlechter als Cannovas, alle Beide würden sich wahrscheinlich um die Beseitigung der Monarchie nicht die geringsten Schmerzen machen, wenn ihnen nur die Präsidentschaft in der Republik Spanien gewiß wäre! Der dritte Factor, auf den sich Alfonso XII. stützen können müßte, ist das Heer, dessen Oberbefehlshaber er ist. Diese Würde ist mehr ein Name, als ein thatsächliches Amt und der Einfluß des Königs in der Armee ist nicht so bedeutend. Die spanischen Offiziere sind erst ehrgeizig, dann patriotisch; der gemeine Soldat ist wetterwendisch und folgt dem, welcher ihm am meisten verspricht, und mit der Disciplin ist es eine sehr zweifelhafte Sache. Leute, wie der Heißsporn von General Salamanca, der am liebsten sofort dem deutschen Reiche den Krieg erklärt hätte, das sind die Männer der spanischen Armee, Männer ohne Ueberlegung und nur auf den eigenen Vortheil bedacht. Das ist die Gesellschaft, die den jungen spanischen König umgiebt und wahrlich, wir können mit Graf Moltke sagen: „Mir thut nur der König von Spanien leid!"

Keiner der regierenden europäischen Fürsten hat im Hinblick auf die Jahre ein so wechselvolles Leben hinter sich, wie der 28jährige Alfonso XII., der in seiner Jugend als ein ganz unbedeutendes, leidendes und willenloses Kind geschildert wurde. Die Vertreibung seiner Mutter Isabella jagte auch ihn im Jahre 1868 über die Grenze. In Wien und England wurde er erzogen und man rühmt, daß diese Erziehung sich wesentlich von der am Madrider Hofe unterschieden habe. In diesen Jahren ist Selbstständigkeit und Kraft in den Sohn Isabella's hineingekommen. Ende 1874 wurde er, nachdem die Spanier der Republik ebenso müde geworden waren, wie des Königthums des Prinzen Amadeus, des zweiten Sohnes Victor Emanuel's und Bruders des heutigen Königs Humbert von Italien, zum König ausgerufen und hielt Januar 1875 unter enthusiastischen Freudenkundgebungen seinen Einzug in Madrid. Ein doppelter Kampf begann nun: Die Republikaner versuchten wieder und wieder Putsche und von Norden her drang Don Karlos siegreich vor. Nach vielen Mühen gelang es endlich, die innere Ruhe wieder nothdürftig herzustellen. Nun begannen aber die Parteikämpfe, die dem jungen König schwere Sorgen bereiteten, seine erste Gemahlin starb, er vermählte sich zum zweiten Male, heimliche Attentatsversuche wurden entdeckt, kurzum der Königstuhl von Spanien zeigte mehr Dornen als Rosen. Als Alfonso im Sommer 1883 seine Reise nach Deutschland plante, brach ein neuer Aufstand los, den niederzuschlagen große Energie nothwendig war. Hier schon zeigte sich der König entschlossener als seine Minister. Nach der sehr ehrenvollen Aufnahme in Deutschland folgte die unerhörte Beschimpfung in Paris, welche den König zur schleunigen Weiterreise nach Madrid veranlaßte, wo man ihn mit donnerndem Jubel empfing. Spätherbst 1883 folgte der Besuch des deutschen Kronprinzen. Das Jahr 1884 brachte die wüthendsten Parteikämpfe und neue revolutionäre Putsche, 1885 die Cholera und jetzt die Karolinenfrage, die auch einen Sturm auf das Schloß in Madrid herbeiführte, der mit Waffengewalt zurückgeschlagen wurde. Zwei Tage darauf gab der König ein neues Zeichen seines Muthes: er fuhr ganz allein in Madrid durch die Straßen. Das sind in Kurzem die Lebensschicksale Alfonso's, und er ist doch erst 28 Jahre alt. Ein Gutes hat Alles dies gehabt: Es hat den jungen König gereift und gestählt; er will Spanien den inneren Frieden wiedergeben; mag es ihm gelingen!

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 17. September.

Der „Siegerländer Volksfreund" schrieb in seiner Dienstagsnummer: „In einer überaus erfreulichen und durch Schärfe und Besonnenheit der Auffassung gleich ausgezeichneten Weise hat die „Nordd. Allgem. Ztg." dieser Tage in einer Artikel-Serie „die Partei-Scheidungen" bei uns „und ihre geschichtliche Entwickelung" behandelt." Diese selbe „N. A. Z." verurtheilt nun aber in einem an diese Artikelserie unmittelbar anschließenden weiteren Aufsatz „Der Sozialismus und die Parteien" die Christlich-Sozialen und den Antisemitismus auf's Gründlichste. Es heißt in dem Artikel:

Religiöse Impulse dürfen den sozialen Bestrebungen nicht fehlen, wenn die formale Hülfe, auf welche der Staat sich seiner Natur nach beschränken muß, die beabsichtigte schützende und versöhnende Wirkung haben soll. Unter Berufung auf diese Impulse hat sich im konservativen Lager eine Gruppe unter dem Namen der „Christlich-Sozialen" abgesondert oder, was bezeichnender sein möchte, in dieses Lager eingeführt. In so weit der Name sich mit der Sache deckt, ist darin mit Freuden eine Parteibildung zu erblicken, welche die großen christlichen Gebote der Gerechtigkeit und Nächstenliebe zur praktischen Uebung des Lebens einer Gesellschaft machen will. Und so wenig die agitatorische Thätigkeit in der Natur des Konservatismus liegt, so möchte sie doch in diesem Falle gerechtfertigt sein. Die „Christlich-Sozialen" haben aber ihrer Agitation spezifische Richtung gegeben, welche sich mit konservativen Tendenzen im reinsten und besten Sinne des Wortes nicht in Uebereinstimmung bringen läßt. Die „Christlich-Sozialen" haben zwar den Antisemitismus nicht in Scene gesetzt, aber sie haben ihm eine nutzbare Verwendung zu geben versucht. Inwiefern? Der Antisemitismus zielt auf ein bestimmtes Ziel ab, welches im Bereiche des politisch-praktischen Lebens auf dem Wege friedlicher Reform nicht wohl erreichbar erscheint. Es ist eins der sichersten Ergebnisse der politischen Entwicklung, daß die bürgerlichen Rechte der Staatsangehörigen durch den Unterschied des Religionsbekenntnisses nicht alterirt werden und selbst eine Politik des Fanatismus, welche dem Antisemitismus zu Hülfe kommen wollte, würde die Möglichkeit kaum finden, weil der Anti-

Entdeckt.

Venezianer Novelle von **J. Bonnet.**

(Fortsetzung.)

Die Sterne blitzten vom Himmel, als ich auf dem Dampfer heimkehrte, und gleich unzähligen Gestirnen funkelten weite Lichterreihen wie mehrfache Diamantengürtel um die Königin der Meere, Venedig.

Die Piazetta wie die Riva degli Schiavoni, die Piazza von S. Marco wie die einmündenden Straßen waren bedeckt von hin und her wogenden Menschenströmen, auf dem Kanal Grande schwebten, gleich geheimnißvollen Glühwürmchen, die Laternen der geräuschlos hin und wieder gleitenden Gondeln und Barken, während drüben, auch von Licht und Licht umfunkelt, die Häuser von S. Giorgio Maggiore in der blauen Dämmerung verschwammen.

Ich suchte den Biergarten von Dreher in der Nähe des Markusplatzes auf, den mir Herr Bruder empfohlen hatte. Er sollte einen Vereinigungspunkt der Deutschen bilden, für die ein guter Trunk Gerstensaft auch in Venedig Anziehungskraft hat. Das dunkle Wasser eines Kanals plätschert an der Steinmauer des Gartens, Gondeln liegen zum beliebigen Gebrauche bereit, im übrigen kann er sich mit dem Cafe Reale am Kanal Grande nicht messen, aber es ist gemüthlich da, man trifft gute Gesellschaft und wird nicht minder gut bedient.

Glücklicherweise verschaffte mir ein dickes Zehncentesimistück in Kellners Hand noch ein Plätzchen an einem der dichtbesetzten Tische. Die Kapelle musizirte erfreulich. Mit Muße ließ ich meine Blicke überall herumgehen. Die Dame in Schwarz entdeckte zwar keiner derselben, dafür jedoch einen krausköpfigen, artigen Burschen, der sich mit einem Zigarrenkasten, flink wie ein Wiesel, durch die Schaaren der Gäste wand.

Er war mir willkommen, obwohl die italienischen Zigarren meine Liebe nicht sind, ebensowenig wie die italienischen Zollrevisoren in Chiasso, die meine 47 Zigarren Reisebedarf sammt Kiste wogen und gewissenhaft ausrechneten, daß ich 7 Fr. 59 C. dafür zu zahlen hatte, wogegen ich mir erlaubte, ihnen die 47 Zigarren nebst Kiste zu schenken, in der Hoffnung, daß ihnen die Zigarren, wenn auch nicht die Kiste, ungefähr so gut schmecken würden, wie mir bis dahin die andern 53! Wenn man auch sonst schon manche fremde Grenze passirt hat, muthet einen die Chiasso-Zollrevision seltsam an. Doch das mag sie mit sich selbst ausmachen. Ich verdankte ihr jedenfalls die Bekanntschaft mit Giuseppe, dem Zigarrenverkäufer. Der Junge zog mich merkwürdig an. Mit seiner Lebhaftigkeit verband sich etwas Gutherziges, Treues und Gemüthliches, wie man es gewöhnlich bei seinesgleichen in Italien und wohl auch anderswo nicht leicht findet. Während bei den meisten Pfiffigkeit und Verschlagenheit aus den Zügen und Augen sich hervorstiehlt, lag etwas Flehendes und Rührendes in diesem braunen Gesicht, das unter dem krausen dichten Haarwuchs hervorschaute. Gehörte es zu jenen Gesichtern, die man meint, schon gesehen zu haben, oder erinnerte es mich wirklich an ein bekanntes, ich wußte es nicht. Genug, der Junge zog mich an, ich kaufte ihm gern seine Zigarren ab und versprach ihm, während der nächsten Tage sein Kunde zu bleiben, was er mit einem Strahl der Freude in seinem Antlitz vernahm. Ich konnte den Blick nicht von ihm wenden, wie er auf allen Seiten mit äußerster Dienstbeflissenheit am Platze war und jedem Abnehmer mit einem dankbaren Lächeln lohnte, als ob ihm bei seinem Glück das Herz leichter würde. Der arme Giuseppe! Vielleicht hatte er einen harten Vater, eine harte Mutter daheim, vielleicht war er eine Waise, deren Padrone seine Behandlungsweise nach den verkauften Zigarren einrichtete. Ich beschloß, mich demnächst genauer mit ihm bekannt zu machen.

Als ich in mein Hotel zurückkehrte, bedrückt von der Schwüle, die wie eine Wolke über allem lag und meinen Leib durchkochte, traf ich Herrn Bruder.

„Haben sie den Tag angenehm verbracht?" fragte er mit brüderlichem Antheil.

„Danke! Aber sagen Sie, wie heißt die Dame in Schwarz, die hier logirt?"

Er lächelte mit höherer Theilnahme.

„Ah, ein feines, edel geschnittenes Gesicht, eine elegante Gestalt" — Herr Bruder hatte einen künstlerischen Anflug — „indeß, leider, ich weiß nicht, wer sie ist."

„So werden sie es leicht erfahren."

semitismus nicht klar erkennen läßt, ob er sich gegen die Religion, gegen die Nationalität oder nur gegen die Geschäftsgewohnheit richtet. In so fern also die Christlichsozialen sich solidarisch mit dem Antisemetismus erklären wollten, würden sie nur als eine Agitationspartei in Betracht kommen können, welcher ebenso wie der Sozialdemokratie die Agitation Selbstzweck ist. Aber diese Richtung entspringt nicht aus dem Begriff der Partei, welche ihrem Namen nach darauf angewiesen ist, den sozialen Schäden mit den Hülfsmitteln des praktischen Christenthums beizukommen. Je ernster die „Christlichsozialen" aber gerade diese Aufgabe nehmen, desto weniger werden sie den Beruf empfinden können, sich als politische Partei geltend zu machen, denn diese Aufgabe liegt nicht im Bereich der politischen Arena, sondern auf dem Gebiete der inneren Mission."

Das ist die Verurtheilung des Herrn Hofprediger Stöcker und seines Anhanges deutlich genug. Und wenn man weiß, wer durch diesen Artikel der „N. A. Z." zum Publikum spricht, dann kann über die Anschauungen des Reichskanzlers kein Zweifel mehr bestehen. Wie sagt doch der „Siegerl. Volksfreund" zum Schlusse seines Eingangs erwähnten Artikels: „Um so geringer aber ist unsere Neigung, uns hier noch weiter mit einer Beleuchtung der Armseligkeiten aufzuhalten, denen wir in diesen Tagen wieder in dem „Hann. Cour." begegnen, der in der üblichen plumpen und dreisten Manier wieder einmal den Versuch unternimmt, die „Kreuzzeitungs-Konservativen" als eine angeblich „unversöhnliche Richtung" mit der „maßgebenden Mehrheit der konservativen Partei" und vollends mit den „nationalen Konservativen" in einen lediglich auf Phantasie beruhenden Gegensatz zu bringen." Diese Armseligkeit — hier wird sie in der gepriesenen „N. A. Z." wiederholt, denn die „Kreuzzeitungs-Konservativen" sind eben die Christlich-Sozialen, Herr Stöcker und sein Anhang.

Der „P. C." wird aus Berlin gemeldet, daß dort die spanische Note wegen ihrer den besten Willen bekundenden Form einen günstigen Eindruck gemacht habe. In unterrichteten Kreisen gelte die Streitfrage als definitiv auf dem Wege zu versöhnlicher Beilegung begriffen. Eine direkte Verständigung ohne das Auskunftsmittel eines schiedsrichterlichen Spruches erscheine gewiß. Der Madrider „Correo", das Organ der liberalen Partei, glaubt, die Frage werde wahrscheinlich in der Weise gelöst werden, daß Deutschland die spanischen Hoheitsrechte über das Territorium anerkennt, vorausgesetzt, daß Spanien Handels- und Schifffahrtsfreiheit auf den Inseln gestatte. — Englische Berichte loben die Festigkeit, welche König Alfons in den stürmischen Tagen zu Anfang dieses Monats gezeigt hat. „Am hellen Mittag und nicht, wie man ihm gerathen hatte, bei Nacht und Nebel, betrat König Alfons die erregte Hauptstadt und erklärte, daß er eine Kriegserklärung, die in Anbetracht der Lage Spaniens geradezu widersinnig sei, niemals unterzeichnen werde, „selbst wenn er nur dadurch seine Krone retten könnte". Als die Minister und Generäle (Martinez Campos und Jovellar) trotzdem darauf bestanden, fügte er hinzu: „Nun wohl, rufen Sie die Cortes ein und legen Sie ihnen die Frage vor. Ich werde dann aber meinerseits in einem Erlasse dem Lande meine Ueberzeugung mittheilen; besteht man trotz alledem nach reiflicher Ueberlegung noch auf dem Krieg, so werde ich die Krone niederlegen und Spanien freigeben, damit es seinem eigenen Willen folgen kann; ich trage dann vor der öffentlichen Meinung und vor der Geschichte nicht die Verantwortlichkeit für seinen Untergang." Solcher Königsworte bedurfte es, um die Minister wieder zur Besinnung zu bringen."

Er zuckte die Achseln.

„Ich hoffe es wohl, aber — Sie müssen wissen, unser Hotel gleicht einem Taubenschlage, das kommt und geht, und manche Herrschaften eilen nicht mit dem Einschreiben der Namen, und ist es geschehen, so sind sie wieder fort, andre treten an ihre Stelle. Es thut mir leid, der Portier ist eben aus, ich vertrete ihn inzwischen, und die Kellner, Sie sehen, wie das mit fliegenden Servietten vorbeistürmt. Guillaume, he!"

Guillaume schnitt ein verzweifeltes Gesicht. „Gleich!" rief er zurück und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

„Da haben Sie es," sagte Herr Bruder mit Nachdruck. „Man ist ein geplagter Mensch, und sitzt es sich bequem im Lehnstuhl, so ist man auch nicht zufrieden, es soll doch verdient sein. Aber nur Geduld, mein Herr, ich werde herumfragen, bis wir die Dame haben, verlassen Sie sich darauf, und falls ich morgen mit Fremden aus bin, soll Ihnen der Portier oder der Oberkellner Bescheid geben. Zimmer Nro.?"

„Nro. 25. Uebrigens können Sie mir nicht das Fremdenbuch zeigen, vielleicht wäre dies der kürzeste Weg."

„Ah, Sie kennen die Dame? Hm, wenn Sie sich dorthin bemühen wollen, zu der schwarzen Tafel an der Thüre dort, wenn ich bitten darf. Die Namen befinden sich auf den eingesteckten Täfelchen."

Es waren ihrer eine große Menge. Ich überflog sie mit raschem Blick. Nichts Bekanntes darunter.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 16. Sept. (Vom Tage.) Nach der „Kreuzztg." verlieh der Kaiser dem General Obernitz den Schwarzen Adlerorden, Prinz Wilhelm ist zum Obersten und Commandeur des Garde-Husaren-Regiments (in Bestätigung der früher gebrachten Nachricht), General Heuduck zum commandirenden General des fünfzehnten Armeecorps ernannt, General Gottberg erhielt die Kavallerie-Division des fünfzehnten Armeecorps und Oberst Schlieffen die achtzehnte Kavalleriebrigade. Letzterer wurde gleichzeitig zum General à la suite des Kaisers ernannt. Der Kommandeur der Gardehusaren, Below, erhielt das Garde-du-Corps-Regiment. — Einer der „Post" zugegangenen Berichtigung zufolge ist die Meldung über die Nicht-Entlassung der Marinereserven unrichtig. Nur zutreffend ist dieselbe für Mannschaften außerhalb der auf Station befindlichen Schiffe, wo die Entlassung selbstredend nicht stattfinden kann. — In neuester Zeit hat sich die Regierung dahin ausgesprochen, daß die Kriegervereine durch die polizeiliche Genehmigung nur die Ermächtigung zu den in der Allerhöchsten Ordre vom 22. Februar 1842 bezeichneten Kundgebungen erhalten, daß aber, soweit es sich um die kirchliche Beerdigung von verstorbenen Kameraden handelt, die betreffenden Geistlichen und Kirchenvorstände die Art und das Maß der Mitwirkung der Kriegervereine bei denselben zu bestimmen haben, auch befugt sind, diese Mitwirkung von der Leistung gewisser Garantien abhängig zu machen, und unter Umständen ganz zu versagen. Auch ist den Militärvereinen aufgegeben worden, ihre Fahnen daraufhin prüfen zu lassen, ob dieselben den über die Fahnen der Militärvereine ergangenen Vorschriften entsprechen, und den Nachweis zu führen, daß zu der Führung von Vereinsfahnen die ministerielle Genehmigung eingeholt und ertheilt sei. So lange diese Genehmigung nicht ertheilt worden, dürfen diese Fahnen nicht öffentlich gebraucht werden. — Das Oberverwaltungsgericht fällte, wie der Post mitgetheilt wird, die bedeutsame Entscheidung, daß in Preußen nicht nur das Gehalt, sondern auch das Ruhegehalt der Geistlichen von den Kommunalsteuern frei zu lassen ist.

= **Berlin,** 16. Sept. (Die norddeutschen Demokraten. Die „Reaktion". Die sächsischen Landtagswahlen.) Ein kläglicheres Fiasco hat wohl nie der Versuch einer Parteigründung gemacht, als der der norddeutschen Demokraten, die soeben mit viel Lärm einen Parteitag in Hamburg in Scene gesetzt haben und hier das neue Evangelium vom allerentschiedensten Liberalismus zu verkündigen dachten. Die neue Partei ist, wie es ihr freilich auch schon bei früheren Constituirungsversuchen ergangen ist, einfach von den Socialdemokraten verschluckt worden. Der Verlauf dieses Parteigründungsversuchs ist überreich an tragikomischen Zügen. Zunächst waren die beiden Väter der norddeutschen Demokratie, die Herren Lenzmann-Lüdenscheid und Dr. Philipps-Berlin, welche die Hauptreferate übernommen hatten, „wegen Krankheit" nicht erschienen und Politiker untersten Ranges nahmen ihre Stellen ein. Von auswärts waren überhaupt nur ein Dutzend Parteigenossen erschienen, dafür aber in hellen Haufen die Hamburger Socialdemokraten, verstärkt durch Zuzug von Außen, worunter auch die Abgeordneten Hasenclever und Liebknecht. Auf die Verhandlungen dieses „Parteitages" verlohnt es sich nicht, ernsthaft einzugehen; es kam unter den wenigen anwesenden Parteigenossen zu lebhaften Reibereien über die Formulirung etlicher theoretischer Programmsätze, und in der öffentlichen Versammlung erregten die Socialdemokraten solchen Tumult, daß die Auflösung ausgesprochen wurde, worauf die Versammlung unter begeisterten Hochrufen auf die socialistischen Führer und Gesang der Arbeitermarseillaise auseinanderging. Sehr liberal und demokratisch war es auch, daß die Berichterstatter der Zeitungen von den Verhandlungen ausgeschlossen waren. Die norddeutsche Demokratie wird nach diesen Erfahrungen nun wohl von der Bildfläche verschwinden. Der Versuch, die socialistischen Arbeitermassen für die öden und dürren Phrasen eines ganz veralteten, dem heutigen Leben entfremdeten Demokratismus zu gewinnen, ist in einer über alle Begriffe kläglichen Weise gescheitert; der Hohn freisinniger Blätter über die Hamburger Komödie ist bitter, aber wohlverdient. — „Man muß schließlich an die Reaction keine zu übertriebenen Ansprüche machen," äußerte sich der Abg. Dr. Alexander Meyer auf dem deutschfreisinnigen Parteitag in Breslau, als er sich seiner Aufgabe, das gegenwärtig in Deutschland wüthende reactionäre System in den schwärzesten Farben zu schildern, nach Kräften entledigt hatte und selbst das Gefühl empfand, daß seine Schilderungen nicht ganz den gewünschten Eindruck erzielten. Der Ausspruch ist sehr bezeichnend. Er kommt darauf hinaus: die Reaction ist ja im Grunde nicht gar so arg, frühere Zeiten haben darin weit mehr geleistet, aber wir brauchen in unserem oppositionellen Parteiinteresse das Schreckbild der Reaction, und darum suchen wir ein paar einzelne dürftige Vorkommnisse und Anzeichen zusammen, welche uns zu berechtigen scheinen, das Reactionsgeschrei immer von neuem zu erheben. Aber man darf unser bescheidenes Material nicht zu kritisch prüfen und darf nicht zu viel verlangen. Eine treffendere Verspottung des deutschfreisinnigen Reactionslärms ist kaum denkbar, als sie in den obigen Worten liegt. Wenn von gemäßigt liberaler Seite bestritten wird, daß wir auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einer zügellosen wildentfesselten Reaction gegenüberstehen, so ist das in deutschfreisinnigen Augen unbegreifliche Kurzsichtigkeit und Verblendung, Herr Dr. Meyer aber sagt dem Sinne nach genau dasselbe mit seinem Ausspruch, man müsse an die Rection keine übertriebene Ansprüche machen. — Die sächsischen Landtagswahlen haben an der bisherigen Zusammensetzung der zweiten Kammer so gut wie nichts geändert. Nur die Deutschfreisinnigen haben ein Mandat an die Socialdemokraten verloren, das ist die ganze Veränderung. Die neue Kammer wird aus 50 Conservativen, 9 Nationalliberalen, 16 Freisinnigen (bisher 17) und 5 Socialdemokraten (bisher 4) bestehen. Die starke conservative Mehrheit besteht also nach wie vor. Die Wahlbewegung hatte in letzter Zeit einen ziemlich heftigen Charakter angenommen, und trotzdem bleibt Alles beim Alten. Die ländlichen Wahlkreise haben fast ohne Ausnahme conservativ gewählt.

London, 16. Sept. (England und die Karolinen.) Der „Times" zufolge hat die englische Regierung dem Madrider Kabinet mitgetheilt, daß sie noch an ihrem Proteste von 1875 gegen die Souveränetät Spaniens über die Karolinen festhalte, aber nichts dagegen einzuwenden habe, wenn die Frage, wem die Inseln thatsächlich gehören, durch ein Schiedsgericht erledigt werde.

Meine Reise nach Sansibar.

Von **Albert Höhnge.**

(Schluß.)

Nach 2tägiger Fahrt fuhren wir in den Hafen von Brindisi ein, um Kohlen einzunehmen, und die Post und Passagiere zu empfangen. Der Hafen ist ein großes, schön geschütztes Bassin. Am Eingang liegt auf einer schmalen Insel ein uraltes Kastell, das zu Zollzwecken dient, bei Nacht erleuchtet, ein Leuchtthurm für die Einfahrt. Wir gingen, um dem schrecklichen Kohlenstaub zu entfliehen, an Land und probirten dort fleißig den hier so vortrefflichen Falernerwein.

Die kurze Fahrt über das mittelländische Meer verlief höchst gleichförmig, doch konnte man einen bedeutenderen Wellengang verspüren. Den 1. April, den Geburtstag des Fürsten Bismarck, feierten wir sehr vergnügt und tranken hier im Mittelländischen Meere ebenfalls auf das Wohl des eifrigen Bevörderers unserer Kolonialpolitik einige Glas Sekt.

Doch sehr bald wurde zu unserer Freude die Seefahrt wieder unterbrochen. Wir bekamen Alexandrien, die afrikanische Küste in Sicht und mußten von dort mit der Eisenbahn bis Suez fahren, wo ein anderes Schiff der P. und O. Linie bereit lag. Alexandrien ist herrlich. Zum leuchtend grünen Strande bilden die weißen Häuser und Windmühlen einen reizenden Contrast und über alles strahlt im tiefsten Blau der wolkenlose afrikanische Himmel. Durch unzählige Schiffe wand sich unser Dampfer bis zum Anlegeplatz hindurch. Hier stand der Zug bereit. Wir schafften unser Gepäck aus dem Schiff und wollten alles in die Waggons bringen lassen. Da spielte uns englische Perfidie einen unangenehmen Streich. Mehrere Patronenkasten mußten wir stehen lassen, da die Bahnverwaltung sich weigerte, sie zu befördern.

Die sehr interessante Fahrt begann. Wir fuhren durch Palmenhaine und schöne Fruchtfelder, die alle in intensiver Weise bewässert wurden. Man sah sehr nette arabische Landhäuser, reiche Araber auf Eseln oder herrlichen Berberrossen vorbeireiten, doch plötzlich hielt der Zug, wir stiegen aus und sahen vor uns einen anderen Zug, an dem eine Axe gebrochen war; es befanden sich darin Verwundete, die vom Sudan von den Schlachtfeldern des Mahdi kamen. Die durch die Verzögerung entstehende Zeit benutzten wir, um das Schlachtfeld von Tel el Kebir, das ganz in der Nähe war, zu besuchen. Zur Erinnerung nahmen wir uns einige selten schön geformte Steine, die wir später als Briefbeschwerer zu benutzen gedachten, mit. Spät in der Nacht langten wir in Suez an, eine Dampfpinasse lag bereit, uns und unser Gepäck sogleich an Bord des neuen Dampfers zu befördern. Er gehörte ebenfalls derselben engl. Dampfercomp. Während des ersten Tages der Fahrt sahen wir auf der einen Seite die asiatische, auf der anderen die afrikanische Küste. Aber alles kahle Felsen, vulkanische Gebilde. Auch das rothe Meer hat keinen sehr bedeutenden Wellengang. Sehr froh waren wir, als endlich vom Lug aus gemeldet wurde, daß Aden

in Sicht sei. Wir versprachen uns von dem kleinen Landaufenthalt sehr viel und wurden auch keineswegs in unseren Erwartungen getäuscht. Der Landungsplatz der Dampfer heißt Steam Point und besteht größtentheils aus sehr gut eingerichteten Hotels und Consulatsgebäuden. Die Stadt Aden selbst befindet sich eine Stunde weiter davon, hinter den Bergen. Wir logirten im Hotel de l'Europe, einem der best eingerichteten Hotels. Im großen kühlen Speisezimmer wurde ein vorzügliches Diner eingenommen. Im Gegensatz zu den engen Schiffskabinen herrschte hier eine erfrischende kühle Temperatur, obgleich Aden einer der heißesten Punkte der Erde ist. Die Häuser sind jedoch vorzüglich gegen die Hitze geschützt. Dicke Mauern, breite Verandas halten die Hitze ab.

Am anderen Morgen wurde eine Wagenfahrt nach der Stadt Aden unternommen. Der Weg führte steil bergauf, bis wir auf der Höhe der Berge die von den Engländern angelegten Festungswerke erreichten; durch ein hohes Felsenthor, das von englischen Soldaten besetzt war, fuhren wir dann durch einen schmalen, durch den Felsen gesprengten Weg, über dem sich eine kühn gewölbte Brücke befand. Durch geschickte Benutzung der Felsen, der natürlichen Festungswerke, ist hier eine sehr starke Festung geschaffen, deren Kanonen weithin das Meer beherrschen können. Nach Verlassen der Festung führte der Weg steil bergab und im raschen Trabe ging es der Stadt zu. Aden ist beinahe baum- und strauchlos, da hier im Durchschnitt nur alle 3 Jahre ausgiebiger Regen fällt. Dieserhalb hat man hier große Sammelbassins in die Felsen gehauen, die alles Wasser, welches von den Felsen herunterrieselt, auffammeln, so daß doch an Trinkwasser kein Mangel ist. Aden hat nur wenige größere Gebäude, es besteht größtentheils aus engen Straßen mit niedrigen Häusern, es herrscht hier aber ein überaus lebhafter Handel. Die anwohnenden Stämme bringen Lebensmittel zum Markt und handeln dafür ihre Bedürfnisse ein. Aber alles mit dem größten Aufwand von Redensarten und Schreiereien. Man sieht auch dort alle Schattirungen der menschlichen Hautfarbe, von dem blassen Parsi, dem gelben Hindu und Banganen bis zum schwarzen Somali, dem gefürchteten Räuber der oberen afrikanischen Ostküste, der hier seinen Strandraub zu Markte bringt. Sehr befriedigt fuhren wir wieder zurück nach Steamer-Point. Auch dort befinden sich einige Läden, in denen man, freilich für schweres Geld, allerlei Raritäten kaufen kann, z. B. Straußfedern und sehr schöne in Bombay gearbeitete Silberschmuckfachen.

Nach beinahe 3tägigem Aufenthalt war unser neuer Dampfer fertig, in See zu stechen. Wir beeilten uns, an Bord zu kommen. Im Gegensatz zu den großen, schönen Dampfern, die wir bis jetzt benutzt hatten, war dieses Schiff geradezu klein und schmierig; es gehörte der British-India-Steam-Navigation-Comp., die sich überall keines besonderen Rufes an Behandlung und Verpflegung ihrer Passagiere erfreut. Wer auf englischen Schiffen zu reisen Gelegenheit hatte, wird gewiß lebhaft bedauern. daß noch immer keine deutsche Dampferverbindung mit Ostafrika besteht, und mögen doch bald die dahin zielenden Bestrebungen in Deutschland mit Erfolg gekrönt werden.

Langsam zuerst setzte sich der Dampfer in Bewegung und die hohen kahlen Felsen Adens entschwanden unseren Blicken, von der Sonne beleuchtet boten sich dem Auge herrliche Farben- und Lichtreflexe. Bald war die offene See erreicht. Die kräftigen Wogen des indischen Oceans schaukelten unseren Dampfer, daß er wie ein Kork auf dem Wasser tanzte. Heiß, sehr heiß wurde es nun und auch monoton, nur ab und zu sah man Schaaren fliegender Fische oder einige Haifische, die das Wasser hoch aufwirbelten. Nach einigen Tagen fuhren wir in den Hafen von Lamu.

Die Einfahrt ist der Korallenriffe wegen sehr schwierig, auch im Hafen selbst befinden sich Riffe, die Schiffen von größerem Tiefgang leicht gefährlich werden können, doch ist Lamu wunderbar schön. Am Hafen liegen Inselchen mit dem üppigsten Baumwuchs bedeckt, an der einen Seite liegt ein malerisch schönes Fischerdorf Schellah, von dort bis zur Stadt Lamu ist ein ununterbrochener Palmenhain. Lamu selbst ist wie alle arabischen Städte ein Dreckest. Hervorragende Gebäude waren das Gouvernementsgebäude des Sultan von Sansibar und das englische Consulat. Noch einen kleinen Hafenplatz, den von Mombassa, liefen wir an. Dies ist entschieden einer der schönsten Punkte der ganzen Ostküste. Der Hafen bildet ein langes schmales Bassin, von beiden Seiten mit dunklen, zackigen Korallenfelsen eingerahmt, deren Spitzen mit tieffattem Grün bedeckt sind; den Hintergrund bilden die bewaldeten Höhen des Kilima Schimba.

Dann, nach weiterer 2tägiger Fahrt, kam das Ziel unserer Reise, die Insel Sansibar in Sicht, frische grüne Pflanzungen mit weißen Landhäusern, und endlich lag vor unseren Blicken die Stadt Sansibar. Dann wurde der Anker geworfen und Schaaren kleiner Boote umringten den Dampfer, die Passagiere ans Land zu bringen. Wie froh waren wir, als wir nach der langen Meeresfahrt festen Boden unter den Füßen fühlten, frischer fröhlicher Muth zog von neuem in unsere Herzen. Wir logirten im Grand Hotel Central d'Afrique, wo wir über schlechte Behandlung nicht klagen konnten. Ich hatte später Gelegenheit, die herrliche Insel genau kennen zu lernen und bis weit hinein zu reiten mit lustiger Gesellschaft. Von dem, was ich dort gesehen und gehört, sowie von dem darauf folgenden Wander- und Zeltleben im Innern Afrikas vielleicht ein andermal.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 17. Sept. (Die allgemeine Siegen'sche General Lehrer-Conferenz) hat heute Morgen 10¼ Uhr im Lokale der Bürgergesellschaft unter Vorsitz des Hrn. Kreisschulinspektors Müller begonnen; um 12½ Uhr befanden sich die Herren noch lebhaft in der Debatte über die Thesen des Vortragenden, Lehrer Spies-Haardt. Wir kommen darauf im morgigen Blatte zurück.

* Siegen, 17. Sept. (Das Realgymnasium) begann das zweite Semester des laufenden Schuljahrs heute mit einer nachträglichen Sedanfeier. Die in der Aula versammelten Schüler sangen zur Einleitung und zum Schlusse ein gemeinschaftliches Lied, den Mittelpunkt bildete eine Rede des Hrn. Direktors Dr. Tägert. Nachmittags machen die einzelnen Classen je einen Ausflug.

B Siegen, 16. Sept. (Erndtezeit.) Es ist ein buntbelebtes, reizendes Bild, daß in diesen Tagen unsere Wiesen bieten, namentlich wenn man in den ersten Frühstunden sich ihnen entlang bewegte, wo die Sonne noch mit den Nebelstreifen kämpfte und die Gestalten der Mäher und zahllosen Mädchen und Frauen mit dem wehenden Kopftuch, von den ersten Strahlen des siegenden Strahls beschienen, sich dem Blicke des Beschauers zeigten. Hier beschrieb die Sense ihre regelmäßige Bahn, dort warf der Rechen das bereits gemähte Futter herüber und hinüber, an anderer Stelle wieder saßen Gruppen zum ersten Frühstück zusammen. Reges Leben überall! So war es namentlich auf unserer größten, schönsten Wiesenfläche, der Rinsenau, so war es, räumlich ausgedehnter noch, durch den Wiesengrund des ganzen Freiengrundes, von Betzdorf bis Burbach hinauf. Unter dem sengenden Strahl der Sonne trocknete das feine Grummetgras innerhalb weniger Tage; was am Montag geschnitten, konnte schon am Mittwoch eingefahren werden, ein sehr geschätztes Futter. Auch mit den Körnerfrüchten räumt man nunmehr auf, und selbst in den höheren Lagen wird man dieselben, hält der jetzige Sonnenbrand noch einige Tage an, glatt einzubringen vermögen. Die Luft ist heute zwar sehr bewegt, der Barometerstand etwas gewichen; die gute Witterung aber bleibt und thut es hoffentlich noch lange.

Von der Lahn, 15. Sept. (Personalien.) Pfarrer Öhler von Heckholzhausen hat eine Pfarrstelle in der Provinz Sachsen übernommen. Postsekretär Ranft von Langenschwalbach ist nach Weilburg, Steueraufseher Kürle von Weilburg ist nach Nassau versetzt worden.

Weilburg, 15. Sept. (Ehrengabe für die Prinzessin Hilda von Nassau.) Auch von hieraus geht zur Vermählungsfeier der Prinzessin Hilda eine Ehrengabe ab, eine silberne reich vergoldete Jardinière, welche aus zwei im Renaissancestil gearbeiteten Schalen mit Henkeln besteht und durch eine ihr Füllhorn ausschüttende Fortuna gekrönt wird. Das Ganze hat eine Höhe von 61 cm. Der auf der Vorderseite angebrachte silberne Schild enthält die Wappen von Baden und Nassau mit der Inschrift: „J. H. der Prinzessin Hilda von Nassau zu Höchstihrer Vermählung mit Sr. K. H. dem Erbgroßherzog Friedrich von Baden am 20. Sept. 1885. Gewidmet von treuen Bewohnern Weilburgs." An der Rückseite ist das Weilburger Stadtwappen angebracht. Die mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse wird durch ein Aquarell geziert, welches eine Ansicht der Stadt Weilburg darstellt, und befindet sich in einer sehr geschmackvoll gearbeiteten Mappe.

Vermischtes.

— Hamm, 15. Sept. (Attentat im Gefängniß.) Eine entsetzliche Scene spielte sich gestern in der hiesigen Strafanstalt ab. Ein Gefangener, der hier wegen Mordversuchs eine dreijährige Strafe abbüßt, ein jähzorniger Mann, war von dem die Arbeiter in der Strafanstalt beaufsichtigenden Werkmeister verwarnt worden. Darüber gerieth er in solche Wuth, daß er ein zweischneidiges Messer, das an einer Kette liegt, aber auf unerklärliche Weise von dem Gefangenen losgemacht worden war, nahm und damit den Aufseher derartig auf den Kopf schlug, daß das Gehirn hervortrat. Als die Mitgefangenen denselben von weiteren Thätlichkeiten zurückhielten, schnitt er sich selbst mit dem Messer tief in die Kehle, doch gelang es ihm nicht, sich zu tödten. Die beiden schwer Verwundeten wurden sofort in ärztliche Pflege genommen.

□ Witten a. d. R., 16. Septbr. (Lehrlingsarbeitenausstellung der Werkstätten der Bergisch-Märkischen Eisenbahn.) Die Ausbildung der Lehrlinge in der Großindustrie zu tüchtigen Handwerkern bildet eine brennende Frage der Zeit, zu deren praktischer Lösung die Lehrlingsarbeitenausstellungen beizutragen in hohem Grade berufen sind. Vor fünf Jahren fand die erste derartige Ausstellung mit bestem Erfolge in Witten statt; heute haben wir die Freude, eine neue Ausstellung eröffnet zu sehen, welche die erste nicht allein völlig erreicht, sondern in nicht geringem Maße noch übertrifft. Betheiligt an derselben sind mit ihren Arbeiten 275 Lehrlinge und zwar aus folgenden Werkstätten

Witten (Lokomotiv-Werkst.)	103	Lehrl.	Siegen	15	Lehrl.
„ (Wagenabtheilung)	66	„	Düsseldorf	6	„
Elberfeld	13	„	Essen	16	„
Langenberg	14	„	Hagen	1	„
Arnsberg	36	„	Kassel	5	„

Die ausgestellten Arbeiten sind nach 3 Gruppen geordnet: 1. Schlosser-, Schmiede- und Kesselschmiede-Arbeiten. 2. Dreher- und Kupferschmiedearbeiten, Klempner- und Gelbgießerarbeiten. 3. Schreiner-, Sattler- und Lackirerarbeiten. Indem wir uns ein Eingehen auf die Arbeiten selbst vorbehalten, konstatiren wir für heute, daß dieselben eine durchweg tadellose Ausführung aufweisen und von dem hohen Stande der Lehrlingsausbildung an der Bergisch-Märkischen Bahn Zeugniß ablegen. Eröffnet wurde die Ausstellung heute Nachmittag um 4 Uhr durch Herrn Eisenbahndirektor Finkbein aus Elberfeld. Derselbe wies in seiner Eröffnungsrede einleitend darauf hin, wie großer Anstrengung es bedurfte, um die Dampfkraft mit Vortheil zur Bewegung großer Massen von einem Orte zum andern nutzbar zu machen, wie hier Theorie und Praxis habe zusammengehen müssen, um so erfreuliche Erfolge zu erzielen. Eine besondere Bedeutung nehmen im Eisenbahnbetriebe die Reparaturwerkstätten ein, weil die Betriebsmittel durch fortwährende Inanspruchnahme großen Zerstörungen unterworfen sind und nur eingehendste Beobachtung derselben zum Zwecke der Reparatur und des Ersatzes beschädigter Theile dieselben in dauernd gutem Zustande erhalten kann. Diese Aufgabe zu erfüllen, falle den Eisenbahnwerkstätten zu, welche ihrem Berufe nur gerecht werden könnten, wenn sie sich einen guten Arbeiterstamm heranzubilden und fortdauernd zu erhalten bestrebt seien. Dies zu ermöglichen, seien mit hoher Genehmigung des Herrn Arbeitsministers die Lehrwerkstätten ins Leben gerufen worden. Nachdem der Redner die hohe Bedeutung der letzteren eingehend dargelegt und die anwesenden Lehrlinge ermahnt, die Gelegenheit', welche ihnen in diesen Lehrwerkstätten geboten werde, sich zu tüchtigen Männern auszubilden, ernstlich zu benutzen, um recht viel zu lernen und dem Vaterlande nutzbringende Dienste zu leisten, schloß er seine in jeder Hinsicht bedeutsame Ansprache mit dem Hinweis auf die Fürsorge unseres allergnädigsten Kaisers und Königs für das gewerbliche Leben, zeigte, wie auch diese Ausstellung nur möglich gewesen unter der Regierung eines solchen Herrschers, und brachte auf Se. Majestät ein dreifaches Hoch aus, in das die zahlreiche Versammlung unter dem Tusch der Musik enthusiastisch einstimmte. Dann folgte ein Rundgang durch die Ausstellung, welche die Befriedigung der zahlreich erschienenen Fachleute in hohem Grade hervorrief. Ausgestellt haben ihre Arbeiten 186 Schlosser, 46 Dreher, 2 Schmiede, 2 Kupferschmiede, 10 Kesselschmiede, 3 Gelbgießer, 12 Anstreicher und Lackirer, 12 Schreiner, 1 Sattler und 1 Klempner. Bei den einzelnen Ausstellungsobjekten ist das Alter des Lehrlings, die genossene Schulbildung, die Lehrzeit und die Zeit der Anfertigung des Probestücks angegeben. Schaustücke auszustellen, war von vornherein ausgeschlossen, da die betr. Objekte später Verwendung in der Werkstatt finden müssen. Wir erachten diese Ausstellung schon nach dem ersten Eindruck für einen ganz bedeutsamen Beitrag zur praktischen Lösung der Frage der Ausbildung der Lehrlinge für die Großindustrie und gratuliren den Veranstaltern derselben von ganzem Herzen zu dem glücklichen Unternehmen, das nicht verfehlen wird, die Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise in hohem Grade auf sich zu ziehen

□ Bochum, 15. Septbr. (Die XI. Generalversammlung des liberalen Schulvereins) für Rheinland- und Westfalen, welche ursprünglich auf den 3. Oktober cr. festgesetzt war, hat wegen Verhinderung eines der beiden Referenten an diesem Tage auf Sonntag, den 11. Okt. verlegt werden müssen. Zur Verhandlung kommt bekanntlich das bedeutsame Thema der „Schulberechtigungen", das zu besprechen Herr Gymnasialdirektor Schmelzer-Hamm und Herr Realgymnasialdirektor Krumme-Braunschweig die Güte haben werden.

— Dannenberg, im Septbr. (Ein Gedenktag.) Noch nachträglich wird an einen Gedenktag erinnert, der gewiß der Erwähnung werth ist. Heuer sind es 100 Jahre gewesen, daß in Potsdam ein Heldenmädchen geboren wurde. Auf dem hiesigen, fast denkmallosen Annenfriedhofe steht unter einer Eiche ein schlichtes steinernes Grabmal mit folgenden beiden Inschriften: (Vorderseite.) „Eleonore Prochaska, als freiwilliger Lützowscher Jäger genannt August Renz. Geboren in Potsdam 11. März 1785. Tödtlich verwundet in der Schlacht bei der Göhrde am 16. Sept. 1813. Gestorben in Danneberg 5. Okt. 1813." (Rückseite.) „Sie fiel im Schlachtgewühl mit dem Ausruf: Herr Lieutenant, ich bin ein Mädchen!" Das Denkmal erhebt sich auf zwei Stufen und besteht aus einem Sockel und einer Spitzsäule. Auf der andern Seite des Friedhofs liegt am Wege, als Bank dienend, ein mächtiger Granitblock, in welchem folgende Worte eingegraben sind: „Auf diesem Steine sitzend dichtete Theodor Körner im Mai 1813 sein Bundeslied vor der Schlacht."

— (Ein strenger Winter) steht uns nach einem schönen Herbst bevor. Die Bienenzüchter haben bemerkt, daß die honigspendenden Insekten ihre Wohnungen seit langer Zeit nicht so fest verkittet haben, als diesmal. Daraus schließen jene auf Grund ihrer Erfahrungen auf einen besonders strengen Winter.

Handels-Nachrichten.

Neunkirchen, 15. Sept. (Der hiesige Markt), der für dieses Jahr auf den 7. Oktober festgesetzt war, ist mit Genehmigung Kgl. Regierung zu Wiesbaden auf den 12. Oktober verlegt worden.

Köln, 15. Sept. Eisenwalzwerks-Vereinigung. Ueber die hier gestern stattgehabte Sitzung von Eisenwalzwerks-Vertretern geht uns folgende nähere Mittheilung zu: »Eingeladen waren 79 Werke, von denen 46 erschienen waren, bezw. sich mit den Bestrebungen schriftlich einverstanden erklärt hatten. Von den ausgebliebenen 33 sind dazu mehrere als unzweifelhaft der Sache günstig gesinnt bekannt. Der grösste Theil der übrigen besteht aus den Siegener Blechwalzwerken, an Anzahl bedeutend, aber an Erzeugungsmenge wenig ins Gewicht fallend. Zu dem Satzungsentwurf, welcher schon früher den einzelnen Werken zugesandt worden, waren viele Abänderungsvorschläge eingelaufen, zu denen die Commission theilweise bereits Stellung genommen hatte, während sie zum andern Theil die Entscheidung der Versammlung anheimstellte. Ueber die meisten Punkte gelangte man zu vollständiger Verständigung. Einen Stein des Anstosses bildete jedoch der Antrag einiger Fabrikanten von schmiedeeisernen Röhren, welche das dazu benöthigte Eisen selbst walzen und dieses zu eigenem Gebrauch verwandte Material von der Uebereinkunft ausgeschlossen wissen wollten. Solche Röhrenfabrikanten, welche kein eigenes Walzwerk besitzen, würden dadurch natürlch in Nachtheil kommen, da sie ihr Eisen nur von Walzwerken würden beziehen können, welche an die Uebereinkunft eine Abgabe entrichten müssen. Gegenüber diesem Verlangen machten andere Werke, namentlich Brückenbau-Werke, mit Recht geltend, dass sie in derselben Lage wären und ebenfalls hauptsächlich für ihren eigenen Bedarf in ihren Walzwerken arbeiteten und dadurch geeignetenfalls denselben Anspruch erheben müssten. Schliesslich zeigten sich jene Röhrenwalzwerke geneigt, ihren Anspruch, wenn auch nicht ganz fallen zu lassen, so doch auf einen Theil ihrer Herstellung zu ermässigen. Da die Lösung dieser Frage und einiger andern von geringerer Bedeutung aber nicht in der grossen Versammlung bewirkt, da ausserdem dabei nur im Einklange mit der Gruppe der schlesischen Walzwerke vorgegangen werden konnte, so beschloss die Versammlung, mit der Regelung dieser Angelegenheit einen Ausschuss von 14 Mitgliedern zu betrauen, welcher in Berlin mit Abgeordneten der schlesischen Walzwerke demnächst zusammentreten soll. Darauf soll eine neue Versammlnng einberufen werden. (K. Z.)

Köln 16. Sept. Notirungen der heutigen Metallbörse. Spiegeleisen 45—46 M., deutsches Bessemer Roheisen 45—46 M., do. weissstrahliges Roheisen 41—42 M., Luxemburger Roheisen 32—34 M., deutsches Giessereiroheisen Nr. I. 56—58, do. II. 53—54, do. III. 50—51, Stabeisen, Ia Handelsqualität 107—110 M., do. Feinkornqual. 132—135 M., Winkeleisen 117— — M., Trägereisen 110 M., Kesselbleche Ia. 155 M., do. IIa. 145 M., Siegener HK-Bleche 145 M., per 1000 kg.; Rohzink 29½—31 M., Weichblei 23— M. per 100kg. Alles frei ab Werk gegen 3-Monats-Bank-Rimessen oder Casse mit 1½% Sconto.

⨯ **Antwerpen**, 14. und 15. Sept. (Bericht der Herren Büsch & Comp.) Umsatz von Häuten 6763 Stück, darunter:

№	1175	640	Bs. As. Mat.	Ochsen	20/25 Ko. à frcs.	70
»	4124	250	Uruguay	Kühe	20/25 »	67
»	4127	150	»	»	20/25 »	67
»	Philotia	2200	Gualeguachu	Ochsen	25/22 »	75
»	1176	100	Bs. As. Mat.	»	25/32 »	73
»	1533	250	Uruguay	»	20/25 »	70
»	1635	100	Bs. As. Mat	»	25/32 »	63

Reichsmark 124.

Blaudrucks,

die neuesten und schönsten Kleidermuster, Elle 25, 28, 30, 33 Pfg.

Garantirt waschächt.

Schürzendrucks,

auf beiden Seiten bedruckt, schwere Waare, Elle 50 Pfg.

Garantirt waschächt.

Kleiderflamosen,

die neuesten und schönsten Muster, Elle 48 Pfg.

Gebr. Alsberg,

Siegen.

Den Empfang der

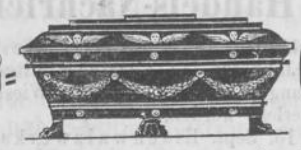
neuesten Kleiderstoffe und Besatzstoffe

für die **Herbst-** und **Winter-Saison** in großer und schöner Auswahl, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Schwarze und farbige Cachemire

in allen Preisen.

Eberh. Wurm,
Markt 58.

Geschäfts- Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich, mit meiner **Möbel-Fabrik** und meinem **Möbel-Lager** verbunden, von jetzt ab auch ein

Sarg-Magazin

errichtet habe, das neben einfachen, billigen Särgen auch solche in bester Ausstattung enthält; imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Ich halte dieses mein neues geschäftliches Unternehmen hierdurch bestens empfohlen.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Die

Allgemeine Börsen-Zeitung

für

Privatkapitalisten und Rentiers

erscheint in ihrem 13. Jahrgange in gewissenhafter Redaktion und sorgfältiger Behandlung aller Börsenvorgänge, welche für den kleinen Kapitalisten bestimmend bei der Verwaltung seines Vermögens sind.

Die

Allgemeine Börsen-Zeitung

ist nach jeder Richtung hin vollständig unabhängig und vertritt in energischer Weise besonders die

Interessen der kleineren Kapitalisten,

während fast alle ähnlichen Organe nur dem Großkapitale dienen.

Außer populären **Leitartikeln** über wichtige **finanzielle** und **national-ökonomische Angelegenheiten,** über die **Vorgänge an der Börse,** bringt die **Allgemeine Börsen-Zeitung Referate** über alle auf diesem Gebiete stattgehabten Ereignisse, namentlich auch **Originalberichte** über alle **Generalversammlungen, Auszüge** aus den **Jahresberichten,** ausführliche **Börsenberichte,** einen vollständigen **Courszettel** und ertheilt

Rath und Auskunft

auf alle an die Redaktion gerichtete Anfragen.n

Als **Extrabeilage** bringt die wöchentlich zwei Mal erscheinende

Allgemeine Börsen-Zeitung

die

Ziehungsliste aller Ausloosungen

und bereitet die **Herausgabe** eines **Leitfadens** vor über die geschäftlichen Verhältnisse aller

industriellen Actien-Gesellschaften.

Trotz dieser **Vielseitigkeit** ist der Preis nur

zwei Mark pro Quartal

und nehmen alle Postanstalten, Spediteure ꝛc. Abonnements-Aufträge entgegen. Probenummern versendet gratis und franko

die Expedition
Berlin S.W., Friedrichstraße 214.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich von jetzt ab, statt der Unter-Agentur von **W. Thienes** in Elberfeld, eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei **größeren** Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt;** in jedem Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten,** neben der **Garantie,** daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittle ich auch Inserate **in alle übrigen Zeitungen** und **Fachblätter** zu **Original-Preisen.**

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Zu Confirmationsgeschenken empfehlen wir

Gesang-, Gebet- & Andachtsbücher

in großer Auswahl.

Kogler's Buchhandlung,
(Ph. Welle), Siegen, Cölnerstr. 192.

Filzschuhe, Filzstiefel, Wasserstiefel, Kniestiefel, Faltenstiefel, Reitstiefel.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Reparaturen schnell und billig.

Spiegel & Rosengarten,
79 Cölnerstraße 79.

Große Geld-Lotterie

vom Rothen Kreuz.

Ziehung in Berlin am 2. November 1885 im Ziehungssaale der Königl. Preußischen Lotterie-Direction.

Die Gewinne werden in Baar ohne Abzug ausbezahlt.

1	**Hauptgewinn von**	**150000 M.**	**5** à 10000 =	**50000 M.**
1	»	**75000** »	**10** à 5000 =	**50000** »
1	»	**30000** »	**50** à 1000 =	**50000** »
1	»	**20000** »	**500** à 100 =	**50000** »
		3000 à 50 =	**150000 M.**	

Zusammen 3569 Geldgewinne.

Jedes Loos kostet 5 Mark.

Versende die Loose nur gegen vorherige franko Einsendung von 5 Mark per Loos. Für die Einsendung nach auswärts bitte ich 10 ₰, für Einschreibebrief 30 ₰, Frankatur, für **amtliche Ziehungsliste** 25 ₰ beizufügen. Nachnahme ausgeschlossen. Da die Loose **sehr bald vergriffen** sein werden, so wolle man Bestellungen **baldigst** machen.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Chemisch-analytisches Laboratorium

von **Dr. Fr. Behrend, Siegen**
vereideter Chemiker,
Hammerhütte,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Sorten **Analysen,** bei schnellster Ausführung und billigster Berechnung.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr starb in Folge eines Herzschlages unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Schwager,

der Rentner

J. H. Blecher

im Alter von 67 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Siegen, den 17. Sept. 1885.

Die Beerdigung findet am Samstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Geding- und Schichtenbuch
bei **C. Buchholz.**

Fenstertreibriegel

werden in 4 Mustern angefertigt, auch wird jedes andere Muster billigst hergestellt.

H. A. Reiner.

Kieler Sprotten, Frische Rückinge

zum Rohessen empfiehlt

L. H. Montanus.

Frankf. Würstchen

empfiehlt **L. H. Montanus.**

Feinste pure

Milchner- u. Vollhäringe

eben eingetroffen.

Frische Eier,

à Dtzd. **65 Pfg.**

bei **Joh. Berlet.**

Bekanntmachung.

Vom 17. ds. Mts. ab erhalten die nachbezeichneten Posten folgenden veränderten Gang:

Personenpost v. **Littfeld** n. **Creuzthal:**
aus **Littfeld** 6 Uhr Vorm.
durch **Crombach** $6^{10}-6^{21}$ »
in **Creuzthal** 7 Uhr »

Personenpost von **Creuzthal** über **Crombach** nach **Olpe:**
aus **Creuzthal** 8^{20} Vorm.
durch **Crombach** $9-9^{5}$ »
in **Olpe** 10^{45} »

Botenpost von **Crombach** nach **Littfeld:**
aus **Crombach** 10^{5} Vorm.
in **Littfeld** 10^{25} »

Creuzthal, 16. September 1885.

Kaiserl. Postamt.
Roske.

Bekanntmachung.

Die Schalterdienststunden an den Wochentagen sind von heute ab wie folgt anderweitig festgesetzt:

Im Sommer von 7—12 Uhr Vorm., und von 2—7 Uhr Nachmittags.
Im Winter von 8—12 Uhr Vorm., und von 2—7 Uhr Nachmittags.

Da vom 17. September ab der erste Personenzug Creuzthal-Hilchenbach 40 Minuten später hier eintrifft, findet die Ausgabe der mit diesem Zuge einlaufenden Postsendungen **an den Sonntagen** von 12—1 Uhr Mittags statt.

Hilchenbach, 15. September 1885.

Kaiserl. Postamt.
Strünkelnberg.

---

sächsische Zwiebeln

billigst bei **Joh. Zahn.**

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Sonntag, den 20. Sept. 1885.
16. n. Trinitatis.

7 Uhr Mrg.: Pfr. Jäger aus Diez
9 » » : Pfr. Schlosser aus Frankfurt.
2 U. Nachm.: Dieselben.
Collecte für die Heidenmission.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf **4**,42, **8**,5 M., **1**,45, **4**,11 N., **6**,17, **8**,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz **4**,42, **8**,5 M., **1**,45, **4**,11 N., **6**,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt **4**,42, **8**,5 M., **1**,45 N., **8**,19 A.
Arbeiterzug.
Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. **4**,11.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf **7**,45, **9**,50 M., **1**,12, **3**,26 N., **6**,9, **7**,48, **9**,46 A.
Deutz **9**,50 M., **1**,12, **3**,26 N., (von Köln 6,9) **9**,46 A.
Gießen **9**,50 M., **3**,26 N., **7**,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6,38, **9**,13 M., **12**,35, **2**,53, **5**,33 N., **7**,11, **9**,6 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Haardt u. Kreuzthal **5**,48, **7**,50, **10**,0 M., **12**,20, **1**,15, **3**,29 N., **5**, **6**,14, **7**,53, **9**,51 A.
Krombach **5**,48, **10**,0 M., 3,29 N., **6**,14, **9**,51 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld **5**,48, **10**,0 M., **3**,29 N., **6**,14, **9**,51 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal **6**,50 (**5**,48 von Altenhundem abg.), **7**,56, **11**,27 M., **1**,15, **1**,40, **4**,6 N., **6**,10, **6**,56 **8**,15, **11**,40 A.
Hagen **11**,27 M., **1**,40 N., **8**,15, **11**,17 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7,19, **8**,38, **11**,4 M., **12**,55, **1**,21, **3**,47, **5**,50 N., **6**,33, **7**,55, **11**,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:
7,50 M., **1**,15, **3**,29 N., **7**,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,15 M., **9**,27, **2**,46 N., **5**,38 A.

Von Laasphe nach Marburg:
5,25, **8**,42 M., **1**,40 N., **6**,00 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn.
Verleger: H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.